

Protokoll der Zeugenaussage von Fred Leuchter im Prozeß zwischen Ihrer Majestät der Königin und Ernst Zündel vor dem District Court of Ontario, Gerichtshof, 361 University Avenue, Toronto, Kanada, 19. und 20. April 1988. Auszüge aus dem Kreuzverhör durch J. Pearson.¹

F = J. PEARSON

A = F. LEUCHTER

Protokollabschrift S 8960 ff.:

F. Gut. Bevor wir besprechen, was Sie in Europa gemacht haben, möchte ich wissen, was Sie an historischer Literatur durchgegangen sind, bevor Sie verreist sind.

A. Bevor ich abgefahren bin, habe ich auch die Kopie eines Dokumentes gelesen, das vom "Journal of Historical Review"² veröffentlicht worden ist, es heißt "Zyklon-B und der Prozeß von Bruno Tesh", geschrieben von Dr. Lindsay.³

F. Kennen Sie Dr. Lindsay?

A. Nachdem ich es gelesen hatte, habe ich ihn getroffen, ja.

F. Gut. Was haben Sie noch gelesen, bevor Sie nach Europa fahren?

A. Ich habe ein Dokument gelesen, wieder aus dem "Journal of Historical Review", darin geht es um deutsche -- der Titel lautet "Deutsche Entlausungskammern". Es war von einem Hrn. Burg.⁴

F. Hr. Burg?

A. Hr. Burg.

F. Gut. Was noch?

A. Ich glaube, das war alles, was ich vor der Abreise bekommen habe.

F. Waren die zwei Artikel aus dem "Journal of Historical Review" auch Teil Ihrer Entscheidungsgrundlage?

A. Höchstwahrscheinlich. Alle diese Unterlagen gehörten dazu.

F. Haben Sie irgendeine Verbindung zum "Institute for Historical Review"?

A. Nein. Bevor ich die Zeitschriften besorgt habe, habe ich noch nie davon gehört.

F. Gut, um alles zu klären: Bevor Sie nach Europa fahren, haben Sie mehrere hundert Seiten Hilberg⁵ gelesen und die

1 Das englischsprachige Wortprotokoll der gesamten Aussage Leuchters liegt im DÖW auf. Für die Übersetzung des englischen Textes sind die Autoren Frau Lies Sienel zu Dank verpflichtet.

2 Publikation des "revisionistischen" Institute for Historical Review, Kalifornien, USA.

3 William B. Lindsay, Chemiker aus Iowa, trat in Zündels erstem Prozeß 1985 als Zeuge für Zündels Holocaust-Leugnung auf.

4 J. G. Burg ist Autor meherer "revisionistischer" Broschüren und Bücher, worin er die Massenmorde in den Gaskammern in Abrede stellt, wie zum Beispiel: Zionnazi Zensur in der BRD, München 1980.

5 Raul Hilberg, Die Vernichtung der europäischen Juden. Die Gesamtgeschichte des Holocaust, Berlin 1982. Dabei handelt es

vier Dokumente, von denen Sie uns erzählt haben, und die zwei Artikel. Ist das richtig?

A. Das ist richtig.

F. Gut. Nun, Sie haben uns gesagt, Sie wären im Februar bestellt worden. Haben Sie Ihre Arbeit als Gaskammernentwerfer und die andere Arbeit seither fortgesetzt?

A. Ja.

F. Also war diese Unternehmung eine Teilzeitbeschäftigung für Sie?

A. Nein, es ist nur eine von vielen technischen Aufträgen, die meine Firma bearbeitet.

F. Gut. Wieviele Stunden haben Sie in diese Arbeit gesteckt, bevor Sie nach Europa gingen?

A. Äh, vielleicht 50 oder 60 Stunden.

F. 50 oder 60 Stunden. Würden Sie mir zustimmen, daß Sie in Chemie keine Ausbildung besitzen?

A. Nicht ganz.

F. Also, welche haben Sie?

A. Ich habe auf College-Niveau Grundlagen der Chemie gelernt.

F. Grundlagen der Chemie auf College-Niveau?

A. Ja. Ich bin sicher kein Chemiker.

F. Haben Sie sich auf Universitäts-Niveau mit Toxikologie beschäftigt?

A. Nein.

F. Halten Sie sich für einen Toxikologen?

A. Nein.

F. Gut. Wäre es richtig zu sagen, daß Ihre Hauptaufgabe die technische Arbeit an Gaskammern, modernen Gaskammern ist?

A. Äh, könnten Sie das präzisieren. Ich bin nicht sicher, was das beinhaltet.

F. Gut. Ist Ihre Hauptaufgabe, Gaskammern zu entwerfen?

A. Das ist eine meiner Aufgaben, ja.

F. Welche anderen Aufgaben haben sie im Hinblick auf Gaskammern?

A. Äh, ich liefere das Gas und die Materialien, die beim Betrieb der Kammern gebraucht werden. ...

/.../

Protokollabschrift S. 8968 f.:

F. Sind Sie Physiker?

A. Ich habe Physik studiert.

F. Welche Ausbildung haben Sie in Physik?

A. Ich habe im College Physik gelernt.

F. Gut. Halten Sie sich für einen Physiker?

A. Nein.

Protokollabschrift S. 8972 ff.:

F. Welchen Ingenieurstitel haben Sie?

A. Ich bin Magister phil.

F. Ist das eine Ingenieursausbildung?

sich um ein wissenschaftliches Standardwerk zur Geschichte des Holocaust.

A. Es ist keine Ingenieursausbildung, aber ich brauche für meine Arbeit auch keine.

F. Sind Sie hauptberuflich Ingenieur?

A. Ja. Ich arbeite schon seit 24 Jahren in diesem Beruf.

F. Und bei welchen Ingenieursvereinigungen sind Sie Mitglied?

A. Ich gehöre dem Institut für Navigation an. Ich gehöre der Vereinigung der Industriefotografen als Ingenieur und Spezialist für Planung an.

Richter: Wie können Sie als Ingenieur arbeiten, wenn Sie kein Ingenieursdiplom haben?

Zeuge: Nun, dazu muß ich fragen, Euer Ehren, was ist ein Ingenieursdiplom? Ich habe den Titel Mag. phil.⁶ und ich habe das nötige Hintergrundwissen sowohl auf College-Niveau als auch in der Praxis, um meine Aufgabe als Ingenieur zu erfüllen.

Richter: Wer bestimmt das? Sie?

Zeuge: Der Staat Massachusetts und die Gouverneure der Vereinigten Staaten bestimmten es, als sie meine medizinische Zulassung ausstellten.

Protokollabschrift S. 8983 f.:

F. Gut. Wissen die Leute in Polen, daß Sie diese Proben genommen haben?

A. Nein. Ich glaube jedenfalls nicht.

F. Sie haben sie nicht um Erlaubnis gebeten?

A. Richtig.

F. Sie haben ihnen nicht gesagt, warum Sie dort sind und was sie machen?

A. Das stimmt auch.

F. Gut. Glauben Sie, daß sie Ihnen geholfen hätten, daß sie Ihnen besser helfen hätten können, wenn Sie den Leuten, die die Stätte betreuen, gesagt hätten, welcher Art Ihre Nachforschungen sind?

A. Ich glaube eigentlich nicht. Die meisten von ihnen waren sehr kooperativ und sie beantworteten die meisten unserer Fragen.

F. Aber Sie hatten nicht das Gefühl, daß Sie ganz ehrlich mit ihnen sein sollten und ihnen sagen, warum Sie da waren?

A. Ich sah keine Notwendigkeit.

Protokollabschrift S. 9196 ff.:

F. Hr. Leuchter, als Hr. Christie Ihre berufliche Qualifikation durchgegangen ist, sagte er, wenn meine Notizen stimmen, daß Sie einen Universitätsabschluß in einem Fach haben, der Sie als Ingenieur berechtigt, und Sie bestätigten das?

A. Ja, ich habe den Titel Mag. phil.

F. Sie schlossen mit dem Mag. phil. ab?

A. Richtig.

F. Wann?

A. Meinen Sie, welches Jahr?

6 Im englischen Original "bachelor of arts".

- F. Welches Jahr.
 A. 1964.
 F. 1964. Und das ist der einzige Universitätsabschluß, den Sie haben?
 A. Das stimmt.
 F. Sie haben also keinen Mag. rer. nat.⁷?
 A. Nein.
 F. Sie haben keinen Dr. rer. nat.-Titel; Sie haben keinen Dr. phil. in Naturwissenschaften⁸?
 A. Richtig.
 F. Sie haben keinen Ingenieurstitel?
 A. Das ist richtig.
 F. Gehören Sie irgendeiner überwachenden disziplinarischen Berufskörperschaft an?
 A. Diese Frage verstehe ich nicht.
 F. Also, gehören Sie einer leitenden Ingenieursvereinigung an?
 A. Eine leitende Vereinigung? Ich verstehe nicht. Meinen Sie, ob ich einer wissenschaftlichen Gesellschaft angehöre?
 F. Nein, gibt es eine Ingenieursvereinigung, die Sie disziplinarisch in Ihrer Ingenieurstätigkeit überwacht.
 A. Nein.
 F. Haben Sie irgendeine Ingenieursprüfung bestanden, die vom Staat Massachusetts anerkannt wird?
 A. Es gibt keine.
 F. Gut. Ich gehe jetzt sehr kritisch mit Ihnen um, aber würden Sie mir nicht zustimmen, daß die einzige Person, die festgestellt hat, daß Sie den Titel Ingenieur tragen dürfen, Sie selbst sind?
 A. Würde ich nicht.
 F. Wer hat das sonst noch festgestellt?
 A. Die Commonwealth of Massachusetts, als sie meine Zulassung zur medizinischen Forschung ausstellten; das Department of Drug Enforcement (Drogenüberwachungsbehörde) der Vereinigten Staaten, als sie meine medizinische Zulassung ausstellten; und die Marine der Vereinigten Staaten bei all der Arbeit, die ich für sie auf dem Gebiet der Navigationsinstrumente geleistet habe.
 F. Abgesehen von Navigationsinstrumenten, würden Sie mir zustimmen, daß das sehr wenig mit Hinrichtungshardware zu tun hat, um Hrn. Christie's Ausdruck zu verwenden?
 A. Genau genommen ist das wahrscheinlich richtig.
 F. Also, diese Zulassung zur medizinischen Forschung, von der Sie gesprochen haben, erlaubt die Ihnen, Autopsien durchzuführen?
 A. Ja.
 F. Gut. Haben Sie schon Autopsien durchgeführt?
 A. Nein.
 F. Berechtigt sie Sie, jemanden für tot zu erklären?
 A. Nein.
 F. Also, wozu Sie berechtigt sind, ist, tödliche Substanzen zu tragen. Ist das richtig?
 A. Nein. -- Das Statut definiert mich als Praktiker

7 Magister der Naturwissenschaften, im englischen Original "bachelor of science".

8 Im englischen Original "Ph. D. of science".

(praktischer Arzt), wodurch ich in derselben Kategorie wie ein Arzt klassifiziert bin.

F. Welche medizinische Ausbildung haben Sie?

A. Meinen Sie, in formeller Hinsicht?

F. Also, behaupten Sie, Arzt zu sein?

A. Nein.

F. Gut. Ich möchte wissen, wofür Sie die Zulassung zur medizinischen Forschung, von der Sie gesprochen haben, bisher verwendet haben. Welche medizinischen Tätigkeiten haben Sie ausgeführt?

A. Ich entwarf und baute ein sehr genaues tödliches Injektionssystem, das die verschiedenen Zustände schlechter Gefäßsysteme der Menschen berücksichtigte, an denen das Gerät angewendet werden sollte.

F. Brauchten Sie eine medizinische Forschungszulassung, um das zu entwerfen, was Sie entworfen haben?

A. Ja.

F. Warum?

A. Weil die Handhabung von etwas, das mit intravenösen Injektionen zu tun hat, eine medizinische Zulassung erfordert.

F. Gut. Sie meinen also wirklich, daß man, um mit tödlichen Substanzen arbeiten zu dürfen, eine medizinische Forschungszulassung benötigt. Richtig?

A. Das stimmt wahrscheinlich, ja.

F. Ich unterstelle, daß es in Wirklichkeit nur eine Genehmigung ist, tödliche Substanzen zu transportieren.

A. Massachusetts stellt keine Genehmigung für das Tragen tödlicher Substanzen aus. Man muß ein Praktiker (praktischer Arzt) sein.

F. Sie haben Sie zum Praktiker gemacht, damit Sie tödliche Substanzen transportieren können. Richtig?

A. Und sie verwenden, richtig.

F. Also, theoretisch könnten Sie eine Hinrichtung durchführen.

A. Das stimmt.

F. Haben Sie schon einmal eine Hinrichtung durchgeführt?

A. Nein.

F. Also, seit 1979 haben Sie mit Hinrichtungshardware zu tun. Stimmt das?

A. Ja, das stimmt.

F. Sie entwarfen und bauten die Galgen, die jetzt im Staate Delaware in Gebrauch sind?

A. Ja.

F. Haben Sie schon eine Gaskammer geplant und gebaut?

A. Ja.

F. Welche?

A. Die Anlage in Missouri. Sie ist noch nicht fertig. Die Hardware wird gerade verschifft und hergestellt.

F. Meinen Sie die Gaskammer in Jefferson City?

A. Ja.

F. Ich dachte, die wäre 1936 gebaut worden.

A. Sie wurde 1932 oder '33 gebaut und '36 umgebaut. Und zwar die Gaskammer, die jetzt steht, aber nicht die Veränderungen, die zu diesem Zeitpunkt gemacht werden.

F. Nein, die Frage war, haben Sie eine Gaskammer entworfen und gebaut, und diese haben Sie nicht entworfen und

gebaut.

A. Entworfen? Sie ist noch nicht fertig installiert.

F. Ich denke, was Sie getan haben, ist, Sie haben Veränderungen für die bestehende Anlage vorgeschlagen. Das war es doch, nicht wahr?

A. Nein, ich habe die Anordnung komplett verändert, ein neues System wird installiert.

F. Gut. Damit das klar ist, wir reden über die Gaskammer in Jefferson City, die 1932 oder '34 zuerst gebaut und eingerichtet worden ist, dann '36 umgebaut und ---

A. Richtig.

F. Und Sie machen jetzt, finde ich, Veränderungen, weitreichende Veränderungen, aber eine Veränderung.

A. Nein, das ganze Ding wird ersetzt, außer dem Stahl.

F. Haben Sie das schon gemacht?

A. Nein. Es soll in anderthalb Monaten beginnen.

F. Also, außer dieser Anlage, haben Sie schon eine Gaskammer entworfen und gebaut?

A. Nein.

F. Haben Sie einer Hinrichtung mit Giftgas beigewohnt?

A. Nein.

Protokollabschrift S. 9208 ff.

F. Also, Sie wurden von Robert Faurisson⁹ im Februar dieses Jahres kontaktiert?

A. Ja.

F. In Ihrer Aussage sprachen Sie von etwas, das Sie Holocaust-Literatur nannten?

A. Ja.

F. Wurde Ihnen diese Literatur von Robert Faurisson zur Verfügung gestellt?

A. Ein Teil davon, ja.

F. Und Sie haben diese Literatur gelesen, bevor Sie am 25. Februar 1988 nach Polen gefahren sind. Stimmt das?

A. Teilweise habe ich sie gelesen.

F. Teilweise. Wieviel Zeit haben Sie dafür aufgewendet, diese Literatur zu lesen, bevor Sie nach Polen gefahren sind?

A. Zweieinhalb, drei Wochen.

F. War das das einzige Projekt, an dem Sie in dieser Zeit gearbeitet haben?

A. Nein.

F. Also, wieviele Stunden meinen Sie?

A. 60 oder 70.

F. Hr. Faurisson gab Ihnen drei Artikel aus dem "Institute for Historical Review"?

A. Vielleicht. Ich bin nicht sicher.

F. Einen von einem Mr. Lindsay?

A. Ja.

F. Einer der Artikel, die er Ihnen gegeben hat?

A. Ja.

F. Zwei Artikel von einem Herrn Burg?

A. Ich glaube ja.

9 Einer der bekanntesten französischen "Revisionisten".

F. Und bekamen Sie auch eine Kopie von "The Hoax of the 20th Century" (Der Schwindel des 20. Jahrhunderts) von Arthur Butz¹⁰?

A. Ja.

F. Das war von Herrn Faurisson?

A. Nein.

F. Gut. Kennen Sie Arthur Butz?

A. Nein.

F. Gut. Wer gab Ihnen sein Buch?

A. Äh, ich bekam es nach meiner ersten Reise hierher nach Toronto und meinem ersten Treffen mit Herrn Zündel und seinen Leuten.

F. Gut. Und Sie haben auch von den Auschwitz- und Majdanek-Gedenkstätten Literatur bekommen. Stimmt das?

A. Nein.

F. Nein? Sie haben das also mitgenommen, als Sie dort waren?

A. Ja, das ist richtig. Und ich bekam noch Fotokopien von Hilbergs Veröffentlichungen.

F. Fotokopien?

A. Ja.

F. Also bekamen Sie nicht alle drei Bände von Dr. Hilbergs Arbeit?

A. Ich hatte zu ihnen Zugang, und ich habe sie angeschaut.

F. Haben Sie sie gelesen?

A. Ich habe in ihnen gelesen. Ich las ---

F. Haben Sie alle drei Bände gelesen, Hr. Leuchter?

A. Nein, das mußte ich nicht.

F. Wieviel von Dr. Hilbergs Werk haben Sie gelesen?

A. So viel, wie ich wissen mußte für das, was ich machte.

Richter: Nun, sagen Sie uns doch, wieviel.

Zeuge: Ich weiß nicht.

Richter: Gut.

F. Haben Sie die Quellen studiert, die Dr. Hilberg in seinen Fußnoten erwähnt?

A. Vielleicht, oder vielleicht nicht. Ich weiß nicht. Ich habe noch zusätzliche Nachforschungen betrieben, aber ich kann nicht mehr unbedingt sagen, wo ich das Zitat gefunden habe.

F. Nun, geben Sie mir recht, daß Dr. Hilbergs Werk sehr viele Fußnoten enthält?

A. Ja.

F. Haben Sie hinsichtlich der Quellen, die er in seinen Fußnoten erwähnt, Nachforschungen betrieben?

A. Noch einmal, ich erinnere mich nicht. Ich habe einiges studiert, und ich erinnere mich nicht mehr, woher die Zitate stammen.

F. Nun, Sie wurden beauftragt, nach Polen zu reisen und drei Stätten zu besichtigen. Ist das richtig?

A. Ja.

F. Und Sie besichtigten die Stätten acht Tage lang.

A. Ja.

F. Und würden Sie mir zustimmen, daß sie kein Chemiker

10 Eine der bekanntesten "revisionistischen" Broschüren.

sind?

A. Ja.

F. Sie sind kein Toxikologe?

A. Ja.

F. Sie sind kein Architekt?

A. Ja.

F. Gut. Also, in Majdanek, wenn wir dort beginnen können, wenn ich Ihr Gutachten richtig verstehe, Sie haben mit den Verwaltern der Majdanek-Gedenkstätte gesprochen. Stimmt das?

A. Das stimmt.

F. Und sie haben Ihnen gesagt, daß eine der Einrichtungen, die Sie besichtigt haben, ein Nachbau ist. Stimmt das?

A. Nicht ganz.

F. Aber, eigentlich haben Sie uns erzählt, die Verwalter hätten Ihnen gesagt, daß eine der Einrichtungen nach dem Krieg nachgebaut worden war.

A. Das stimmt.

F. Gut. Und sie sagten Ihnen, daß der Nachbau -- gibt es einen Einwand dagegen, daß ich Nachbau sage?

A. Ich weiß nicht, weil ich keine Ahnung habe, wie die Originaleinrichtung ausgesehen hat.

F. Richtig. Das ist eine meiner Fragen. Sie sagten Ihnen, der Nachbau sei nach einem Plan ausgeführt worden, aber sie hatten den Plan nicht. Stimmt das?

A. Ja.

F. Gut. Sie haben also Schlußfolgerungen, von denen Sie uns erzählt haben, gezogen aufgrund einer Einrichtung, von der Sie gesagt haben, daß man Ihnen gesagt hat, daß es ein Nachbau ist. Richtig?

A. Das ist richtig.

F. Als Sie sie fragten, haben Sie ihnen gesagt, daß es sehr wichtig ist, daß sie genau und präzise sind, weil Sie eine Schlußfolgerung daraus ziehen wollen, die Sie vor einem Gericht in Kanada verwenden wollen? Haben Sie ihnen das gesagt?

A. Nein.

F. Sie haben niemandem gesagt, daß Sie dazu dort sind, um Material als Grundlage für ein Gutachten, das dem Gericht präsentiert werden soll, zu sammeln, oder?

A. Ich hatte nicht das Gefühl, daß das notwendig ist. Ich war in einem kommunistischen Land, und in einem kommunistischen Land ist es meistens besser, den Beamten nichts zu sagen als ihnen etwas zu sagen.

F. Also, soweit sie wußten, waren Sie nur ein Tourist. Stimmt das?

A. Ja, das ist richtig.